

# Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Telefon Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rof. Weltneid. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Conto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 20. Juni 1941

Nr. 142

## USA-Konsulate ab 15. Juli geschlossen

Berlin, 20. Juni. Dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin wurde gestern im Auswärtigen Amt eine Note übergeben, in welcher die Reichsregierung darauf hinweist, daß das Verhalten der amerikanischen Konsulbehörden und des amerikanischen Reisebüros „American Express Company“ seit längerer Zeit zu schweren Beanstandungen Anlaß gibt und daß die Reichsregierung daher gezwungen ist, die amerikanische Regierung zu ersuchen, alle amerikanischen Beamten und amerikanischen Angestellten der Konsularbehörden der Vereinigten Staaten im Deutschen Reich sowie in Norwegen, Holland, Belgien, Luxemburg, den besetzten Teilen Frankreichs, in Serbien und in den von deutschen Truppen besetzten Teilen Griechenlands bis spätestens 15. Juli d. J. aus diesen Gebieten zurückzuziehen und die Konsularbehörden zu schließen. Gleichzeitig wird in der Note die Schließung der Niederlassung der „American Express Company“ in den obengenannten Gebieten und die Entfernung der amerikanischen Angestellten dieser Gesellschaft bis spätestens 15. Juli d. J. gefordert, da sich die „American Express Company“ und ihre Angestellten in einer Weise verhalten haben, die den Interessen des Deutschen Reiches zuwiderläuft.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro dazu von zuständigen Stellen erfährt, liegt für die in der Note festgestellten Vergehen der amerikanischen Vertretungen ein erdrückendes Material vor. Aus der Fülle des dem Auswärtigen Amt vorliegenden umfangreichen Materials über die staatsabträglichen Nachrichten und den unerlaubten Nachrichtenendienst der amerikanischen Konsulate werden nachstehend einige Fälle mitgeteilt:

1. Der Konsul in Frankfurt-M., Sidney B. Mederer, hat im Herbst 1939 Unterlagen für deutschfeindliche Propagandavorträge geliefert, ferner hat er Informationen über militärisch geheim zu haltende mehrwirtschaftliche Fragen weitergeleitet.
2. Der Generalkonsul Orsen A. Nielsen und der Konsul Roy G. Bower in München haben sich im Laufe des Jahres 1940 dadurch deutschfeindlich betätigt, daß sie gegenüber deutschen Persönlichkeiten abfällige Bemerkungen über Deutschland und die deutsche Regierung machten.
3. Der Generalkonsul in Köln, Alfred W. Kliefoth, hat im Herbst 1939 und im Frühjahr 1940 Spionage gegen Deutschland getrieben unter Benutzung eines mit dem belgischen Generalkonsul in Köln vereinbarten Schlüssels von Stichworten für Meldungen, die sich auf den deutschen Einmarsch in Belgien, Holland und Luxemburg beziehen sollten.
4. Der Vizekonsul Ralph C. Gelfingen beim amerikanischen Generalkonsulat in Hamburg hat im Frühjahr 1941 Spionage gegen das Deutsche Reich betrieben, indem er Skizzen des Bahnnetzes und der Hauptzufuhrstraßen der einzelnen Kernbahnen in Hamburg angefertigt sowie über militärische Anlagen in der Umgebung von Hamburg einen Bericht verfaßt und dieses Material weiterzuleiten versucht hat.
5. Der frühere Angestellte des amerikanischen Generalkonsulats in Oslo, Awan Jacobsen, hat Anfang Dezember 1940 auf der Reise von Oslo nach Moskau, wie an der norwegisch-schwedischen Grenze festgestellt wurde, zahlreiche Schriftstücke bei sich geführt, in denen deutsche Besatzungsmaßnahmen in Norwegen dargestellt waren und die offenbar mitgenommen wurden, um im Ausland deutschfeindliche Propaganda zu treiben. Ferner befand sich unter seinen Schriftstücken ein Bericht über Transporte von deutschen Truppeneinheiten nach Nordnorwegen und sonstige deutsche militärische Maßnahmen. Jacobsen hat zugestanden, diese Schriften von dem früheren Angestellten des amerikanischen Generalkonsulats in Oslo, Dr. Frank Nelson, erhalten zu haben, der die Schriften selbst verfaßt hat.
6. Der Konsul Cecil Croft und der Konsul Leigh W. Hunt haben im Laufe des Herbstes 1940 teils einzeln, teils gemeinsam den britischen Staatsangehörigen und Angestellten des früheren britischen Konsulats in Paris, Sutton, in ihrem Amtsgedäude monatlang beharbergt, bis Sutton außerhalb des Gebäudes verhaftet wurde. Sutton hat während des Aufenthaltes im amerikanischen Amtsgedäude Spionage gegen Deutschland getrieben und ist inzwischen zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt worden. Ferner haben Croft und Hunt veranlaßt, daß einem aus der Kriegsgefangenschaft entwichenen englischen Offizier in Paris Unterstützung gewährt wurde.

## Telegrammwechsel zwischen Adolf Hitler und İnönü

Herzlicher Gedankenaustausch zum deutsch-türkischen Pakt

Berlin, 20. Juni. Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages richtete der türkische Staatspräsident İsmet İnönü an den Führer ein Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

„Aus Anlaß der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages zwischen der Türkei und Deutschland befinde ich mich als ein besonders glücklicher Bürger der Türkei in dem tiefen Genuß, meine Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Unsere beiden Länder und Völker treten mit dem heutigen Tage in die Ära gegenseitigen Vertrauens ein, in dem festen Willen, stets darin zu verbleiben. Ich übermittele Ihnen, Herr Reichsführer, aus diesem glücklichen Anlaß die Versicherung meiner vollen Freundschaft.“

Auf dieses Telegramm antwortete der Führer wie folgt: „Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages, der die aufrichtige Freundschaft zwischen unseren Ländern befestigt, teile ich Eurer Exzellenz in Erwidierung Ihres freundschaftlichen Telegramms mit, daß auch ich das Gefühl größter Befriedigung über diesen Vertragsabschluß empfinde. Auch ich bin dessen gewiß, daß unsere beiden Länder fortan in eine Ära dauerhaften wechselseitigen Vertrauens eintreten. Indem ich Ihnen für die Versicherung Ihrer freundschaftlichen Gesinnung

bestens danke, erwidere ich diese gleichzeitig auf das wärmste.“

In einer Erklärung des türkischen Außenministers Saracoglu vor der Presse heißt es zu dem Paktabschluss, er sei ein wichtiges historisches Dokument der Freundschaft. Die deutsche und die türkische Nation haben sich in einer neuen Atmosphäre der vollkommenen Sicherheit die Hand gereicht. Erwähnt werden auch die wertvollen Bemühungen seines Freundes von Papen um die Erreichung dieses Ereignisses. Im Anschluß daran gab auch der deutsche Botschafter von Papen vor der Presse eine Erklärung ab. Darin betonte er, daß der neue Vertrag aufs neue die alten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei bestätige. Wörtlich führte er dann u. a. aus: „Nachdem ich in den Reihen der ottomanischen Armee zusammen mit den Söhnen des türkischen Volkes für eine große gemeinsame Sache gekämpft habe, bin ich dankbar, diesen Kampf auf friedlichem Felde weiterführen zu dürfen.“

Der Pakt ist übrigens von den türkischen Abgeordneten einstimmig gebilligt worden.

Der Führer empfing gestern nachmittag in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop den türkischen Botschafter Serede, der dem Führer ein Handschreiben des türkischen Staatspräsidenten İnönü überbrachte.

## Schwere britische Verluste in Syrien

Hartnäckiger französischer Widerstand vor der Hauptstadt Damaskus

Sonderbericht unseres Korrespondenten

b. Vichy, 20. Juni. Die Kriegslage in Syrien wird von den militärischen Kreisen in Vichy als günstig bezeichnet. Starke englische Gegenangriffe nördlich von Rifoud sind von den Franzosen abgewiesen worden. Die heftigen Kämpfe dauern an, wobei die Engländer schwere Verluste erleiden.

Die Moral der französischen Truppen sei nach wie vor gut. Nach den letzten Nachrichten aus Beirut hat ein französisches Kriegsschiff die australischen Truppen südlich von Saïda mit Geschützfeuer belegt. Von motorisierten französischen Streitkräften seien 17 gegnerische Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und bedeutende Materialvorräte erbeutet worden.

Aus Beirut wird weiter gemeldet, daß die französischen Truppen dem englischen Angriff südlich Damaskus hartnäckigen Widerstand entgegensetzen, um den britischen Vormarsch zum Stehen zu bringen.

Zu Gerüchten über ein angebliches Ultimatum des englischen Generals Wilson an General Denz wird französischerseits erklärt, daß man von einem derartigen Ultimatum keine Kenntnis habe. Es wurde behauptet, Wilson habe Denz aufgefordert, Damaskus als offene Stadt zu erklären, da die Engländer die Stadt sonst für einen Wüstenort würden.

In der syrischen Stadt Hama ist eine Moschee von jüdischen Banden, die den britischen Kolonnen folgen, geschändet und ausgeplündert worden. Der Vorfall hat weit über Syrien hinaus Entrüstung hervorgerufen.

Die Rabbiner von Jerusalem haben, wie aus Damaskus gemeldet wird, den heiligen jüdischen Krieg proklamiert. Diese Proklamation, auf die die Welt gerade noch gewartet hat, fand in Jerusalem statt, wobei erklärt wurde, durch den „heiligen jüdischen Krieg“ würde das Weltjudentum „mobilisiert“ werden. Daß der englische Krieg gleichzeitig ein jüdischer Krieg ist, ist schon seit langem bekannt. Auf der gleichen Ebene liegt die Erklärung von James Roosevelt, dem Sohne des U.S.A.-Präsidenten, in Tel Aviv, daß Roosevelt Palästina als selbständigen jüdischen Staat „garantieren“ wolle. Demnach scheint die Balfour-Deklaration, die Palästina den Juden schon während des Weltkrieges als Heimstätte versprochen hatte ebenso wie den Arabern und die als größter Völkervertrag in die Geschichte eingegangen ist, bis heute noch nicht zu Ohren des derzeitigen U.S.A.-Präsidenten gedrungen zu sein, sonst hätte er sich diese Blamage ersparen können, denn auf diesen Köder fallen sicher nicht einmal mehr die Juden herein.

## Churchill kündigt Geheimdebatte an

Hinter den Kulissen des englischen Existenzkampfes zur See - Schrei um Schiffe

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 20. Juni. Churchill erklärte am Donnerstag im Unterhaus, es werde ihm wahrscheinlich bald möglich sein, eine sehr wichtige Erklärung über die Lage im Norden Ostens abzugeben. Worauf diese Wichtigkeit hindeuten soll, wird aus dem weltpolitischen Zusammenhang hinreichend klar. Churchill möchte mit seiner Geheimnistuerei etwas von den gewaltigen weltweiten Wirkungen des deutsch-türkischen Paktes aufheben, und die entsetzte englische Öffentlichkeit beruhigen.

Churchill erklärte sich dann auch mit einer Geheimdebatte über die Schiffsraumfrage einverstanden. Die Auseinandersetzungen darüber, ob sich diese Debatte hinter verschlossenen Türen oder öffentlich abspielen soll, gestaltete sich recht bewegt und vermittelte einen interessanten Einblick hinter die Kulissen des englischen Existenzkampfes zur See, hinter denen es alles andere als beruhigend

ausieht. Nicht einmal Churchill konnte das verheimlichen.

Viele Abgeordnete verlangten eine öffentliche Erörterung, vor allem, um die Unruhe in der englischen Öffentlichkeit zu beschwichtigen. Das sei äußerst dringend. Churchill erklärte aber kategorisch, darin würde er eine ernste Gefahr erblicken. Nur in einer Geheimnistuerei könne er selber zu dieser Frage das Wort ergreifen. Churchill betonte auch, daß der ernste Charakter der Schlacht bisher noch in keiner Weise behoben sei. Er verharre immer wieder auf seiner strikten Ablehnung, selbst als andere Abgeordnete dafür plädierten, wenigstens einen Teil der Debatte öffentlich abzuhalten und als sie bei dieser Gelegenheit die Wahrung der Rechte des Parlaments forderten.

Der Schiffsverkehr zwischen Rumänien und Griechenland wird in der kommenden Woche wieder aufgenommen.

## Partner Türkei

Von F. Seidenzahl

Ein besonderes wirtschaftliches Ereignis der letzten fünf Jahre vor dem Kriege war der Aufstieg der Türkei. Im Jahre 1933 hatten Ein- und Ausfuhr einen Tiefstand erreicht. Der Prozeß der Industrialisierung der durch den politischen Weltbild Kemal Atatürks beschleunigt worden war, stockte, und fast mochte es scheinen, als ob die erneuerte Türkei dem damaligen Verfall des Welthandels nicht widerstehen könnte. Wenn trotzdem sehr bald eine wirtschaftliche Erholung einsetzte und bedeutende Ausmaße annahm, so hat dazu entscheidend die planvolle Führung beigetragen, die der Südost-Handel nach der Nachkriegszeit in Deutschland erfuhr.

Wenn sich zwischen dem 80-Millionen-Volk, dem hochindustriellen Staat in der Mitte Europas, und dem 20-Millionen-Volk, dem vorwiegend noch agrarwirtschaftlich orientierten Land, auf der Brücke zwischen Europa und Asien, ein lebhafter Warenaustausch entfalten konnte, so liegt dies wesentlich darin begründet, daß beide Länder sich vorteilhaft ergänzen. Die Türkei exportiert vor allem Tabak, Baumwolle, Wolle, Süßfrüchte, Rüsse, Erze — durchweg Waren, für die Deutschland stets einen aufnahmefähigen Markt bildet. Deutschland umgekehrt kann das liefern, was die Türkei dringend benötigt: Maschinen, Eisenwaren, Fahrzeuge, große moderne industrielle Anlagen zur Erschließung von Rohstoffvorkommen, Chemikalien und Textilien.

Die Zahlen reden eine deutliche Sprache: 1929 betrug der Anteil Deutschlands (einschließlich des ehemaligen Oesterreich und der damaligen Tschechien) an der türkischen Einfuhr knapp 14 v. H., an der türkischen Ausfuhr rund 17 v. H. Im Jahre 1936 war der große deutsche Anteil an türkischen Import auf über 52 v. H. gestiegen, am türkischen Export auf fast 50 v. H. Die Türkei hatte also in klarer Abwägung aller Möglichkeiten das Schwerkraft ihrer außenwirtschaftlichen Tätigkeit auf Deutschland gelegt. Erfreulich, weil sie sicher war, dort ständig den größten Teil ihres Exportüberschusses unterbringen zu können und zweitens, weil sie zu ihrer Industrialisierung die geeigneten und modernsten Maschinen aus Deutschland beziehen konnte.

Der beiderseitige Warenstrom nahm bis 1939 zu. Unter englischem Druck glaubte die Türkei dann ihre Handelspolitik korrigieren zu müssen. Sie forcierte damit zugleich ihr wirtschaftliches Schicksal, denn die Anlehnung an England erbrachte nicht das, was London in Aussicht gestellt hatte. England war niemals in der Lage, der Türkei namhafte Warenmengen abzunehmen und auch die englischen Lieferungen waren nicht ausreichend.

Der Ausbruch des Krieges brachte eine neue Verschlechterung der türkisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen und der Eintritt Italiens in den Krieg bedeutete eine weitgehende Mittelmeerbarriere. In der Türkei trat Warenmangel ein, begleitet von einem erheblichen Preisanstieg für englische Erzeugnisse, die statt durch das Mittelmeer den Umweg über Kapstadt nehmen mußten, was die Frachten natürlich beträchtlich verteuerte. Schließlich wurden auch die finanziellen Beziehungen störend und ungewiß und eines Tages mußte sich die türkische Staatsbank entschließen, die Annahme von Pfundscheinen auf London abzulehnen.

Damit war im Grunde schon das Todesurteil über die englisch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen gesprochen. Der Warenaustausch mit Deutschland kam zu dieser Zeit von selbst wieder in Gang; die wirtschaftliche Notwendigkeit besiegte die unvernünftigen Bindungen rein politischer Art. Der Notenwechsel der am Mittwochabend in Ankara über die künftigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern stattfand, eröffnete neue Perspektiven. Ein neuer Start auf längst erprobter Bahn erfolgt.

## Marschall List beim Führer

Anerkennung der hervorragenden Leistung

Berlin, 20. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing den Wehrmachtsbefehlshaber Südost, Generalfeldmarschall List. Generalfeldmarschall List, der während des siegreichen Feldzuges auf dem Balkan, in Südserbien und Griechenland den deutschen Oberbefehl führte, berichtete dem Führer eingehend über die großen Leistungen der Heeresverbände im Verlauf des Feldzuges. Der Führer dankte Generalfeldmarschall List mit herzlichen Worten und uneingeschränkter Anerkennung der hervorragenden Leistungen von Führung und Truppe.

## Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 19. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika wurden bei abschließenden Gefechten südlich Sollum weitere britische Panzerwagen vernichtet und im Luftkampf sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten am Morgen des 18. Juni erneut militärische Ziele des britischen Flottenstützpunktes Alexandrien wirksam mit Sprengbomben schweren Kalibers.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe in der letzten Nacht nordostwärts Cromer aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 5000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten erfolgreich die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie Flugplätze in Südostengland.

Das Verminen zahlreicher britischer Häfen wurde in letzter Zeit bei Tag und Nacht verstärkt fortgesetzt. Die britische Schifffahrt erlitt hierdurch weitere schwere Störungen und Verluste. An diesen Operationen haben Kampffliegerverbände der Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring besonderen Anteil.

Bei dem Versuch des Feindes, am gestrigen Tage die Kanalküste der besetzten Gebiete anzufliegen, wurden durch die Jagdabwehr vier britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Der Feind warf in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im nordwestdeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. In Wohnvierteln, unter anderem in Hamburg und Bremen, wurden einige Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger und Flakartillerie erzielten besondere Abwehrerfolge, sie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf das Reichsgebiet zeichneten sich folgende Besatzungen von Nachtjagdflugzeugen in hohem Maße aus: Oberfeldwebel Gildner, Unteroffizier Popelmeyer und Unteroffizier Schlein, Oberleutnant Prinz zu Lippe, Unteroffizier Renette und Oberleutnant Semrau, Unteroffizier Peter und Unteroffizier Behrens. Oberfeldwebel Gildner errang in der letzten Nacht seinen zwölften Nachtjagdsieg.

## Auch Italien

### schließt die USA-Konsulate

Rom, 19. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: „Das Außenministerium hat am Donnerstag der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note zugestellt, in der unter Hinweis darauf, daß die Haltung und die Tätigkeit der amerikanischen Konsulatsämter in Italien zu großen Beanstandungen Anlaß gaben, mitgeteilt wird, daß die italienische Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten die Zurückziehung der amerikanischen Konsulatsbeamten und -angestellten sowie die Schließung der Konsulate in Italien sowie den der italienischen Oberhoheit unterstellten und von den italienischen Truppen besetzten Gebieten bis zum 15. Juli verlangt. Die italienische Regierung hat sich vorbehalten, auch die Büros der American Express Company in Italien zu schließen.“

## London völlig überrascht

### Presse-Echo zum deutsch-türkischen Pakt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Bs. Berlin, 20. Juni. Wie zu erwarten, hat der Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages in der ganzen Welt die stärkste Beachtung gefunden. Vor allem sind London und Washington davon wie von der Gewalt einer Bombe getroffen worden. Daran ändern auch nichts die vergeblichen englischen Abschwächungsversuche, zumal London erst in letzter Minute unterrichtet wurde.

Um die Tragweite des Paktes in Abrede stellen zu können, ist London mit der größten Ausrede gleich zur Hand, Englands Stellung im Mittelmeer werde dadurch nicht erschüttert. Dabei sind sich maßgebende politische Kreise in London durchaus bewußt, daß die letzten Hoffnungen auf Kriegsausweitung im Nahen Osten verloren gegangen sind und daß Deutschland gleichzeitig die europäische Neuordnung auch auf das letzte bisher noch nicht erfaßte Gebiet ausdehnt. Wenn auch nach schwedischen Meldungen aus London die Stellung des Außenministers Eden dadurch nicht erschüttert sein soll, so bildet doch der Paktabschluß gerade für Eden nach allen seinen Orientierungen und Aufwiegungsversuchen eine persönliche und politische Katastrophe. Da übrigens der englische Botschafter in Ankara noch am Dienstag eine Besprechung mit dem türkischen Außenminister hatte, so bestätigt sich der Eindruck, daß London erst in allerletzter Minute von dem Paktabschluß Kenntnis erhielt.

Aus den Pressestimmen der Weltstädte geht übereinstimmend hervor, daß der Paktabschluß den neuesten glänzenden Sieg der deutschen Diplomatie und einen Triumph für Adolf Hitler bedeute, für Englands Orientpolitik dagegen eine schwere Enttäuschung, die leicht zu einem totalen Zusammenbruch der englischen Stellung überhaupt führen könne, wie z. B. „Frei Volk“ in Oslo schreibt. „Paris Midi“ betont ausdrücklich, der Pakt bedeute eine neue endgültige Niederlage für Englands Außenminister Eden.

## Zweihundert Briten-Tanks vernichtet

### Reiche Beute an Kriegsgerät bei Sollum - Schwerester Schock für Churchill

Berlin, 20. Juni. Die Verluste der britischen Panzerwaffe in der Schlacht bei Sollum sind noch erheblich höher als sich nach den bisherigen Feststellungen ergab. So wurden bei der Aufräumung des Schlachtfeldes 200 britische Panzerkampfwagen vorgefunden, die durch deutsche und italienische Waffenwirkung teils vernichtet, teils bewegungsunfähig geschossen waren und von den Briten auf ihrem Rückzug zurückgelassen werden mußten. Truppen des deutschen Afrikakorps haben außerdem reiche Beute an Kriegsgerät aller Art, darunter Feldgeschütze und Pak, eingebracht. Bei kraftvollem Gegenstoß brachten deutsche Kampfpanzer nach erbittertem Kampf eine britische Batterie zum Schweigen und brachen in die Feuerstellungen dieser Batterie ein. Eine Anzahl Geschütze fiel in ihre Hand.

Eine deutsche Flakabteilung vollbrachte in der Schlacht bei Sollum eine einzigartige Waffentat. Im heißen Abwehrkampf schoß die Batterie dieser Abteilung insgesamt 80 britische Panzerkampfwagen zusammen. Dieser harte Abwehrkampf einer deutschen Flakabteilung ruft die Erinnerung an die hervorragendste Einzeltat eines deutschen Artilleristen im Kampf mit britischen Panzerkampfwagen im Weltkrieg wach. In der Tankenschlacht von Cambrai im November 1917, in der die Engländer zum ersten Male in der Geschichte der Panzerwaffe Massenangriffe von Tanks ansetzten, schoß der Unteroffizier Theodor Krüger — als letzter der Batterie, hinter seinem Geschütz ausdauernd — 16 britische Panzerkampfwagen durch Vollerlöser bewegungsunfähig oder in Brand. Diesem tapferen deutschen Unteroffizier, der bei diesem heroischen Kampf den Tod fand, hat der damalige britische Oberbefehlshaber, Feldmarschall Paig, in seinem Geheftbericht über die Tankenschlacht von Cambrai folgenden Nachruf gewidmet: „Viele

der Treffer auf unsere Tanks bei Flesouiers erzielte ein deutscher Artillerist, der — allein bei seiner Batterie übriggeblieben — ein Feldgeschütz bediente, bis er an dieser Kanone den Tod fand. Die hervorragende Tapferkeit dieses deutschen Artilleristen erregte die Bewunderung aller Dienstgrade.“

In der Schlacht bei Sollum zeichnete sich ein Bataillonskommandeur des Infanterieregiments, dem die Verteidigung des Sal-faja-Passes anvertraut war, besonders aus. Er hielt unter schonungslosem persönlichen Einsatz mit den ihm unterstellten deutschen und italienischen Truppen die wichtige Stellung drei Tage lang in erbittertem Abwehrkampf gegen zahlreiche Angriffe einer erdrückenden Uebermacht, bis er mit seiner tapferen Besatzung durch den deutschen Gegenangriff entsetzt wurde.

Es war voraussehen, daß Churchill nichts unverzagt lassen würde, die neueste schwere britische Niederlage in der Schlacht von Sollum zu verschleiern, um die erst kürzlich durch Kreta schon arg mitgenommenen Nerven des englischen Volkes nicht schon wieder einer weiteren Belastungsprobe auszusetzen. Was sich aber die von Churchill geleitete britische Agitation in dieser Hinsicht leistet, übertrifft im wahren Sinne des Wortes alles bisher Dagewesene. Mit trecher Stirn lassen die Londoner Erzähler die „militärischen Sachverständigen“ der Londoner Presse laut Reuter darin übereinstimmen, daß „das Hauptziel von Wavells Offensivunternehmen im Gebiet von Sollum darin bestand, die Stärke des Gegners zu erweisen.“

Der Korrespondent der „Daily Mail“ treibt den Wölbstimm auf die Spitze, indem er schreibt: „Wir waren Zeugen eines glänzenden Bluff-Spiels. Die Deutschen wurden geschickt in den Glauben verwickelt, daß Wavell die Absicht hatte, seine Manöver gegen die Italiener zu wiederholen und die Wiedereroberung der Cyrenaika anzutreten.“

## Dramatischer Luftkampf über der Kanalküste

### Wie deutsche Jäger 21 Briten abschossen - Neue stolze Ruhmestat unserer Luftwaffe

Von Kriegsberichterstatter Paul Hanfland

DNB. PK. Am 17. Juni konnten deutsche Jäger in Luftkämpfen über der Kanalküste einen mehr als überzeugenden Sieg über die britische Luftwaffe davontragen.

Den wachsamten Späheraugen unserer Flugmeldeer geht nichts, was von der Insel drüben den Versuch macht, in das besetzte Gebiet einzufliegen. Wir können an den Fingern abzählen, wie häufig der Tommy diesen Flug am hellen Tage gewagt hat. Immer wurde er unter schweren Verlusten hart und schnell zurückgeschlagen. So war es auch am Nachmittag des 17. Juni.

Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne brechen sich in den Wellen des Kanals. Unablässig sucht der Flugmeldeposten den Himmel ab. Der dunstige Schleier, der vor der Sonne liegt, erschwert die Sicht. Plötzlich weiten sich seine Augen. Verdammte, murmelt er, was ist das? Zwei, vier, sechs, zehn kleine winzige Punkte scheinen sich aus den Strahlen der Sonne zu lösen. Sein Ruf alarmiert die Kameraden.

„Engländer!“ brüllen sie alle zur gleichen Zeit. Schon läuft die Alarmmeldung weiter. Der Flugmeldeposten auf See und an der Kanalküste arbeitet wieder einmal in äußerster Präzision. Wenige Sekunden später wird die Küste unseres Feldflughafens jäh unterbrochen. Die Kameraden eines Jagdgeschwaders sitzen in wenigen Augenblicken in ihren Flugzeugen. Schon verlassen die ersten die Startbahn.

Im schneidigen Angriff gehen unsere Jäger in diesen Kampf gegen Spitfires, Hurricanes, Brewsters und Bristol-Blenheims. Wieviel Engländer mögen es sein? Es bleibt keine Zeit, sie zu zählen, eins stellen unsere Jäger jedoch fest: Sie stehen in diesem Kampf gegen einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind.

Es wird eine tolle Kurberei. Mehrere schwere englische Bomber wollen unter stärkstem Jagdschutz den Einstieg erzwingen. Hart und jäh ist der Engländer in dem Bewußtsein seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit, noch härter aber sind die deutschen Jäger. Immer wieder greifen sie mit ihren schnellen Messerschmitt-Maschinen an. Wie die Blitze schießen sie auf ihren Gegner los. Jeder einzelne steht sich mehr als einem Gegner gegenüber. Verdammte Hart ist der Kampf. Jeder Nerv ist bis zum äußersten angepannt. Blitschnell müssen Entschlüsse gefaßt werden.

Da stürzt auch schon die erste englische Maschine brennend ab. Ein Fallschirm schwebt langsam hernieder. Der englische Verband ist durch den ungetimten Angriff der deutschen Jäger geprengt. Wieder löst ein Engländer über die Fläche ab. Unsere Maschinengewehrpatronen haben gefesselt. Hart und unerbittlich geht der Kampf weiter. Die Engländer können es nicht begreifen, daß sie mit dem deutschen Verband nicht fertig werden. Die Entwicklung des Kampfes gibt ihnen jedoch die Gewißheit: daß sie auch hier wie an allen Fronten den harten Kampf gegen deutsche Jäger zerbrehen müssen. Jetzt wollen sie sich aus diesem für sie vernichtenden Kampf lösen, aber die Messerschmitt lassen sie nicht mehr los. 21 englische Maschinen schießen sie ab.

Erst als die letzte Munition verschossen ist, kehren sie alle bis auf einen Kameraden, der in dieser Luftschlacht den Tod fand, zu ihrem Feldflughafen zurück.

Voller Stolz hat das deutsche Volk diese neue Ruhmestat unserer Luftwaffe vernommen, erneut ist der Beweis erhärtet: Wo immer Engländer in den Bereich deutscher Waffen kommen, erfüllt sich ihr Schicksal — Tod und Verderben!

## Englands zweifache Niederlage in Nahost

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Bs. Berlin, 20. Juni.

Mister Churchill befindet sich augenblicklich in der wenig angenehmen Lage, der noch immer von der Kreta-Katastrophe erschütterten englischen Desfinitivität Austunft über neue schwere Niederlagen geben zu müssen. Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag hat die antiken englischen Stellen offensichtlich viel stärker beeindruckt als sie es zugeben wollen und über den verlustreichen Mißerfolg Wavells bei Sollum können sie ihr Volk wieder einmal nur durch mehr als plumpe Propaganda-maßnahmen hinwegtäuschen. Diese Niederlagen im Nahen Osten müssen in England doppelt peinlich wirken, da auch der Verlauf der Kämpfe in Syrien alles andere als einen Trost für erlittene schwere Schläge darstellt.

Stärker und offener als in England hat die amerikanische Desfinitivität auf den aufsehenerregenden Freundschaftsvertrag reagiert, der in Ankara unterzeichnet worden ist. Was die Engländer nicht gern zugeben wollen, das betonen die Kommentare amerikanischer Zeitungen fast übereinstimmend: Sie stellen fest, daß dieser „neue diplomatische Blitzstrahl der Deutschen“ dem britischen Prestige einen weiteren ersten Schlag verleiht habe. Während London sich immer noch mit der Hoffnung beruhigen zu können glaubt, daß die früheren englisch-türkischen Vereinbarungen durch den neuen Vertrag nicht aufgehoben seien, schreiben die nächsternen Amerikaner die Türkei bereits endgültig für England ab. London hat einen möglichen Kriegs-

schauplatz von morgen verloren. Mit Recht betonen darum einige USA-Betrachter, daß die Briten im Nahen Osten keinen schwereren Schlag erhalten konnten als diesen.

Durch solche Feststellungen soll freilich nicht der Wert des bedeutenden deutschen Erfolges über Wavells Armee an der nordafrikanischen Front herabgemindert werden. Ueber 200 zerstörte britische Panzerkampfwagen, völlig vernichtete Batterien und von den Stukas zerschmetterte englische Stellungen fämen heute das Gelände, auf dem Wavell vor wenigen Tagen mit den denkbar größten Hoffnungen starke Kräfte seiner Reserven zusammengezogen hatte. In der überzeugenden Eindringlichkeit dieser Tatsachen scheitern alle britischen Vertuschungsmanöver. Natürlich will England auch diese Niederlage nicht wahr haben. Mit naiver Dreifigkeit behaupten die Londoner Schwindler, Wavell habe gar nicht kämpfen wollen. Seine einzige Aufgabe habe darin bestanden, die Deutschen zu bluffen.

Mit echt englischer Großzügigkeit übersehen diese Schwerebinger, daß der Wüstensand mit Unmengen von zerstörtem Kriegsmaterial überflutet war und verzweifelt einem Schlachtfeld gleich, das ein schwer geschlagener Heerführer mit tünlicher Eile verließ. ... währenddessen läuft Englands „Blitzkrieg“ in Syrien weiter. Im behäbigen Schnecken-tempo bewegen sich die Briten noch immer auf ihre Ziele zu, die sie bereits in den ersten Tagen ihres brutalen Ueberfalls erobert haben wollten. Frankreichs Position aber verbessert sich zusehends.

## Hunnen . . .

\* Seit den Tagen, in denen während des Weltkrieges die Presse des Nord Nordholl ihre beispiellose Deutschenbege über die Welt verbreitete und uns den Namen Hunnen verlieh, ist immerhin genügend Zeit verstrichen, um der historischen Wahrheit zur Rechenschaft zu verhelfen und der Welt ein unverzerrtes Bild des Deutschen übermitteln zu können. Indes, vergebens: der neue Krieg sieht die alten Lügen in vollster Blüte und zeigt immerhin, daß die angelsächsische Welt nicht erfinderischer in ihren Vergleichen geworden ist.

Oberst Knox jedenfalls, den seine geistige Sturheit nicht am Aufstieg zum Marine-Sekretär der Vereinigten Staaten zu hindern vermocht hat, ließ sich dieser Tage folgendermaßen vernehmen: „Wir in den Vereinigten Staaten sind unendlich stolz auf die Tatsache, daß zehn Prozent der Flugschüler (in Kanada) mutige amerikanische Jungen sind, die freiwillig mitmachen wollen, für die Freiheit der Menschheit und bei der Verteidigung Englands gegen die Hunnen zu kämpfen!“ Da sind sie also wieder, die Hunnen von 1914! Die Art, sie geistig zu bekämpfen hat sich, wie man sieht, nicht geändert. Aber auch die physische offenbar nicht.

Schon damals liebten es die englischen Kulturträger, die Verteidigung der Zivilisation vor allem mit Dum-Dum-Geschossen durchzuführen. Heute schildert der amerikanische Korrespondent Newille, nach seiner Rückkehr aus Ägypten, seine Unterhaltung mit einem englischen Soldaten, der ihm stolz versichert habe, daß er sich Dum-Dum-Geschosse gemacht habe, denn „man müsse hart und erbarmungslos sein!“ Dies also die Sprache der Kultur gegenüber der Hunnen-Soldateska. Wer könnte es hören, ohne an den klassischen Satz erinnert zu werden: „Wir Wilde sind doch bessere Leute.“

## In 4 Tagen 42 Briten vernichtet

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 19. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat die Luftwaffe die Bombardierung der Küste der im Rückzug begriffenen britischen Truppen fortgesetzt. Die Säuberung des Geländes und die Sammlung der Gefangenen und des vom Feind zurückgelassenen Materials ist im Gange. Die Zahl der außer Gefecht gesetzten feindlichen Panzerwagen beläuft sich auf etwa 200. In Luftkämpfen wurden weitere sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen, so daß die von den Achsenmächten der englischen Luftwaffe zugefügten Verluste in den vier Tagen der Schlacht von Sollum insgesamt 42 Flugzeuge betragen.

Die Stellungen von Tobruk und die Versorgungslager von Marsa Matruh sind bombardiert worden. Britische Flugzeuge haben erneut Bengasi bombardiert. In Ostafrika ist die Lage im gesamten im Gebiet von Galla und Sidamo unverändert. Artillerietätigkeit in der Umgebung von Gondar.

## Auch Schweden gegen Pressebege

### Verfassungsgesetz vom Reichstag geändert

Stockholm, 19. Juni. Die beiden Kammern des schwedischen Reichstages nahmen eine Aenderung des schwedischen Verfassungsgesetzes an, das die bisherige Pressefreiheit einschränkt und die Einführung der Zensur im Kriegsfall oder bei Kriegsgefahr sowie die Möglichkeit der Spernung der Herausgabe einer Zeitschrift während des Krieges vorsieht. Ferner wurde auch das entsprechende Durchführungs-gesetz angenommen. Das Gesetz kann jedoch nach der schwedischen Verfassung erst in Kraft treten, wenn die beiden Reichstagskammern mit Dreiviertelmehrheit diesem Beschluß zustimmen. Einstweilen ist die Regierung noch nicht mit dieser Forderung an den schwedischen Reichstag herantreten.

Der schwedische Außenminister hob in seinen Ausführungen hervor, es seien außenpolitische Fragen, die den Kernpunkt der Diskussion um die Pressefreiheit in Schweden im Laufe der letzten sechs Monate gebildet hätten. Es sei in der ganzen Welt nicht der Journalist, sondern das Land, das die Folgen dessen, was in der Presse über außenpolitische Fragen geschrieben werden, zu tragen habe.

## Ein antijapanisches Manöver

### Von England und den USA. ausgelöst

Tokio, 19. Juni. Wie gemeldet wird, sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Niederländisch-Indien unterbrochen und der japanische Unterhändler Yoshizawa aus Batavia zurückgerufen worden. Die japanische Presse beklagt in dem Zusammenhang die Verschleppungstaktik der niederländisch-indischen Regierung, die vor allem durch die antijapanische Manöver Englands und der USA. ausgelöst worden sei. In maßgeblichen japanischen Kreisen wird jedoch ausdrücklich von dem vorläufigen Charakter der Unterbrechung der Verhandlungen gesprochen. Auch der holländische Wirtschaftsminister äußerte sich der Presse gegenüber im gleichen Sinne.

## Für höchste Bewährung

### Drei weitere Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 19. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Hoffmann, Kommandeur in einem Kampfflugzeug; Oberleutnant Förgatsch, Flugzeugführer in einer Kampffluggruppe; Oberleutnant Dornth, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, wird auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels vom 21. bis 24. Juni einen Besuch in Berlin machen.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Als Frauenschaftsleiterin eingesezt

In Abwesenheit von Kreisfrauenschaftsleiterin Treutle und Kreispropagandaleiter Eutenmann wurde dieser Tage Frau Luise Widmaier durch Ortsgruppenleiter Rüd in ihr Amt als Frauenschaftsleiterin der Ortsgruppe Calw der NS-Frauenschaft eingesezt.

## Jugend bekennt sich zu Leistung und Gemeinschaft

Am Samstag und Sonntag kämpften unsere Jungen und Mädel in Nagold um den Bann- und Untergausieg. Die Wettkämpfer treten morgen nachmittag 14 Uhr auf dem Nagolder Sportplatz an, um in fröhlichem, kameradschaftlichem Geist ihre Kräfte zu messen und das Beste an Leistung aus sich herauszuholen. Den vorgeschriebenen leichtathletischen Übungen folgen zu Ende des Nachmittags die Vorentscheidungen. Der Samstag-Abend vereint die Jugend bei einem vom Standort Nagold bestrittenen „Fröhlichen Abend“ im Trauben-Saal. Am Sonntag vormittag ab 7 Uhr, werden die Mannschaftskämpfe gestartet und die Entscheidungen ausgetragen.

Für den Sonntag nachmittag erwartet die Hitler-Jugend viele Gäste, will sie doch im Rahmen eines sehr abwechslungsreich gehaltenen Schlusdienstes öffentlich von ihrer Arbeit und ihrem Können Zeugnis geben. Der um 14 Uhr beginnende Schlusdienst bringt Volkstanz, Grundgymnastik, Keulen- und Reifengymnastik, ein M.-Bodenturnen und Staffellaufe verschiedener Art, dargeboten von unseren Mädel. Die Hitler-Jugend zeigt u. a. Keulen-Übungen und Ringelgymnastik. Zum Schluß werden die Wettkampfscheidungen von BDM und HJ. ausgeführt. Eine Siegerziehung beschließt die große Veranstaltung der Jugend, zu welcher die Bevölkerung des Kreises Calw herzlich eingeladen ist.

## An der Landflucht stirbt ein Volk

Ein Problem, das die weitesten Kreise und nicht nur unsere Landwirtschaft selbst berührt, ist das der Verbannung des bäuerlichen Nachwuchses. Mit dieser Frage befaßte sich eine hauptsächlich von Ortsgruppenleitern, Ortsbauernführern, Bürgermeistern und Frauenschaftsleiterinnen besuchte Versammlung in Horb am Neckar.

Dabei gab Berufsberater Dr. Ummuth vom Arbeitsamt Nagold wichtige Aufschlüsse über die Arbeit der Berufsberatung und schilderte an einer Reihe von Beispielen die Vielfältigkeit dieser Arbeit. „An der Landflucht stirbt ein Volk“, von diesem Satze aus legte er die Nachwuchsfrage für die Landwirtschaft näher dar. Die bisher getroffenen Maßnahmen beziehen sich auf den Landdienst der HJ. u. die Arbeits-einsatzverwaltung des Reichsnährstandes. Nachdem jetzt eine Kontingentierung für die einzelnen Berufe seitens der Regierung bei der Nachwuchsfrage erfolgt sei, wäre auch der leidige Wettlauf um die meisten Lehrlinge durch die verschiedenen Berufe in Wegfall gekommen. Es ist also nicht mehr so, daß nur noch die Metallindustrie die meisten Lehrlinge bekommt, während z. B. andere Berufe einfach ausfallen.

Der Redner erwähnte namentlich die anwesenden Bauern und deren Vertreter, dem Arbeitsamt rechtzeitig die offenen Lehrstellen zu melden und damit die Planung des Arbeitsamtes in bezug auf den Einsatz von Landwirtschaftslehrlingen durch frühzeitige Anmeldung zu erleichtern. Eine gründliche Ausbildung der Lehrlinge in der Landarbeit und auf einem Lehrgut erleichtere ihnen ihr späteres Fortkommen. Auf dem Gebiete der Propagandarbeit für den ländlichen Nachwuchs könne in einem Bezirk mit viel Landwirtschaft, wie z. B. gerade Horb, noch viel getan werden.

## Haushaltshilfe für kranke Mütter auf Kosten der Krankenkasse

Wenn die Aufnahme eines Kranken in ein Krankenhaus geboten, aber nicht durchführbar ist, oder wenn ein wichtiger Grund vorliegt, den Kranken in seinem Haushalt oder in seiner Familie zu belassen, kann nach Mitteilung des Reichsversicherungsamtes auf Kosten der Krankenkasse vor allem für Mütter und Wöchnerinnen eine Haushaltshilfe gestellt werden, so daß die Fortführung des Haushaltes gesichert ist. Die Haushaltshilfe nach § 185 der Reichsversicherungsverordnung kann als Haushaltshilfe gewährt werden, wenn nicht eine Haushaltshilfegerin aus dem Kreise der Familienangehörigen oder aus Nachbarschaftshilfe beschafft werden kann. Wird einer versicherten Hausfrau oder einer Wöchnerin Krankenhaustilfe gewährt, so bildet die Gewährung von Haushaltshilfe in solchen Fällen einen Teil der eigentlichen Krankenhaustilfe. Denn die Gewährung der Haushaltshilfe ermöglicht in den meisten Fällen erst die Aufnahme in ein Krankenhaus.

## Reisemarken für den Urlaub

Grundsätzlich werden Lebensmittelkarten nur dann in Reisemarken umgetauscht, wenn ein besonderes Bedürfnis vorliegt. Kurze Reisen oder gelegentliche Gaststättenbesuche zählen nicht als solche, da ja die meisten Lebensmittelkarten, zum Beispiel die Reichsfleischkarte ohne Einschränkung im ganzen Reichsgebiet gelten. Auch die Reichsbrotkarte A und B gilt überall, nur bei längeren Reisen und regelmäßiger Gaststättenbesuche werden die auf eine größere Gewichtsmenge lautenden Abschnitte der Brotkarte, wie auch die bezugscheingebundenen Abschnitte der Reichsfleischkarte umgetauscht,

ebenso die Abschnitte für Käse. Ein Umtausch für Marmelade, Butter und Eier erfolgt nicht. Zum Bezug von Vollmilch berechnete Verbraucher lassen vor Reiseantritt ihre Reichsmilchkarte, ebenso wie die Nährmittelskarte, auf dem Ernährungsamt abstempern, dann können beide überall verwendet werden.

**Klingendes Volksgut aus fünf Jahrhunderten.** Die Kreisdienststelle der NSB. „Kraft durch Freude“ Calw eröffnet am Sonntag die Veranstaltungsserie in Hirsau mit einem ganz ausgewählten Programm. „Klingendes Volksgut aus fünf Jahrhunderten“, betitelt sich eine von Prof. Max Merz (München) zusammengestellte Blüthenlese aus der Fülle des deutschen Volksliederes. Mitwirkende Künstler sind Gunda Tritschler Sopran, Gede Gundersmer Alt, Kurt Weinhöppel Tenor, Max Präbstl Bass. Am Flügel und Erläuterungen: Prof. Max Merz; ferner singt das bekannte Fiedlerduett Winter und Ostermaier. Eintrittskarten im Vorverkauf: Lebensmittelhaus Walter Hirsau.

Das Sondergericht Stuttgart verhandelte am Montag in Freudenstadt gegen einen 44 Jahre alten Mann aus dem Salzburgerischen. Der 34mal, darunter wegen fälschlicher Einstellung gegen die NSDAP. Vorbestrafte machte in einer Freudenstädter Wirtschaft in Gegenwart eines Unteroffiziers und belgischer Zivilarbeiter abfällige Bemerkungen staatsgefährlichen Inhalts, aus denen sich ergab, daß er ein Saboteur ist und in nicht mißverständlicher Weise

mit einem fremden Staat sympathisiert. Das Sondergericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis, auf die 7 Monate Untersuchungsfrist angerechnet werden.

Am Dienstag tagte das Sondergericht in Nagold. Verhandelt wurde gegen einen Hausbesitzer, welcher Paete und Feldpostpäckchen unterschlagen sowie Betrügereien begangen hatte. Die Frage, ob er als Volksschädling zu betrachten und zu behandeln sei, verneinte das Gericht. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr fünf Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis.

## Aus den Nachbargemeinden

**Oberhaugstett.** Dem Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Oberhaugstett Jakob Koller wurde das Ehrenzeichen 1. Stufe des NS-Reichskriegerbundes verliehen. Das Ehrenzeichen überbrachte der stellv. Kreisriegerführer bei einem Appell im „Löwen“.

**Altensteig.** Das Gasthaus von Ernst Armbruster z. „Schwanen“ hier wurde vom Pforzheimer Milchhof erworben. Bekanntlich übernimmt der Milchhof in Pforzheim nach dem Kriege die hiesige Molkerei und erstellt nun anstelle der „Schwanen“ ein neuzeitliches Molkereianwesen. Das Bräuhaus und die Scheune erwarb die hiesige Stadtverwaltung. Das Gasthaus und der landw. Betrieb werden in den vorerwähnten Gebäuden solange weitergeführt, bis das von Ernst Armbruster längst geplante landwirtschaftliche Anwesen bei der Ziegelhütte erstellt ist. Bezüglich der Bierniederlage hat die Stadt mit der Brauerei Lecht einen besonderen Vertrag abgeschlossen.

# Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meistor, Werdau

## Roman von Kurt Riemann

42

Aber Monika schüttelt den Kopf.

„Sie tut mir bitter, bitter leid. Aber mein Platz ist jetzt bei Magl und bei euch. Das entscheidet.“

Schweigend verfolgen sie die Abfahrt des Motorbootes, bis es die Horizontlinie schneidet und verschwindet. Dann kommt auch Eitel Hartmann zurück. Er geht gleich zu seinem Zelt, reißt das Schutzdach vom Eingang weg und faltet es zusammen.

„Was tust du denn?“

„Na, abreißen. Da — guck doch hin!“ Der Doktor trägt seine Sachen aus dem Blochhaus: Decken, Geschirr, Arbeits-sachen.

„Wollt ihr den jetzt etwa allein lassen?“

„Da gehen sie an die Arbeit und brechen die Zelte ab.“

„Dann wären wir fertig, Schorsch, was?“

„Ja, Doktor. Ist ja nicht viel, die drei lumpigen Koffer. Rothschild reißt vornehmer!“

„Und du willst wirklich nicht mit, Schorsch?“

„Nein, Doktor, ich kann nicht weg aus Deutschland. Ich will auch nicht! Na, darüber haben wir ja oft genug gesprochen. Ist ja auch alles blödsinnig und zwecklos, das Gerede.“

Er tritt mißmutig zwischen die gepackten Koffer. Hinter Grobheit verbirgt er seine Bewegung.

„Du hättest das Theater hier auch nicht nötig gehabt. Du kommst nach München gehen oder nach Müllersheim, aber dein blödsinniger Dickschiss macht da eben nicht mit. Je weiter, desto besser. Na schön, nun geht's eben nach Warschau. — Kee, zu den Polen mach ich nicht. Bleibe im Lande und nähre dich redlich.“

„Und daß wir uns trennen müssen, das geht dir weiter gar nicht nahe, Schorsch?“

„Laß mich in Frieden! Drei Wochen geht das nun so. Immer hat man das vor Augen, diese Abreise, und nun fängst du auch noch so an.“

„Wenn's nach mir gegangen wäre, sähe ich schon drüben. Du weißt ja selbst, daß wir nur noch Magls Hochzeit abgewartet haben.“

„Im. Der ist nun auch weg. Wenn ich daran denke, daß wir die beiden Frauenzimmer auch noch selbst herausgefischt haben, krieg ich die Bute! Was waren wir für Kerle! Und jetzt? Du lieber Gott!“

„Heinz tritt zu ihm ans Fenster, legt ihm den Arm um die Schulter.“

„Schorsch... noch ist Zeit! Morgen früh er geht der Zug. Noch kannst du mit. Du findest da drüben irgend etwas. Ein Kerl wie du?! Und für die erste Zeit verdiene ich doch genug. Junge... komm mit!“

„Mergerlich entwindet sich Schorsch dem Freunde.“

„Magl keine Geschichten! Es geht nicht.“

„Da gibt es Heinz resigniert auf.“

„Na, denn muß ich eben allein...“

„Wegen eines Frauenzimmers! Vor vier Wochen hast du noch über Hambacher den Kopf geschüttelt und jetzt...“

„Schweig davon! Das verstehst du nicht!“

Oblendorff antwortet kurz und etwas

heftig. Er verträgt es nicht, wenn man daran rührt, auch nicht vom Freunde.

Da klopf es, und Frau Fritzsche, die Aufwartung, kommt herein. Sie ist heute den ganzen Tag in der Wohnung, denn vor dem Auszug des Herrn Doktors gibts noch allerhand zu tun. Draußen frage ein Herr nach dem Herrn Doktor. Dr sie ihn reinlassen solle?

„Ein Herr zu mir? Ich kann doch nicht zwischen gepackten Koffern Besuch empfangen? Was will er denn? Ist's ein Reisender oder so?“

„Weiß ich nicht, Herr Doktor. Sieht aber nicht so aus.“

„Dann lassen Sie ihn in Gottes Namen herein, Frau Fritzsche.“

„Ist nicht mehr nötig! Ist schon da! Seht schon mitten im Zimmer!“ tönt da eine ruhige, freundliche Stimme.

„Vater Heinrich... ja zum Teufel auch! Bist du das... oder bist du das nicht?“

„Das bin ich wohl doch, Doktor! Ja, da staunst du! Aber... ihr seid wohl bereits mächtig beim Verreisen, was?“

Vater Heinrich läßt sich breit und gemächlich auf das Sofa nieder.

„Aber so fix geht ja wohl der Kahn noch nicht. Schorsch, hol uns mal fix'n bißchen was Rasses. Komm her, mein Sohn, hier hast du bare zehn Mark, sieh zu, daß es ein halbwegs anständiger Rum ist, nicht?“

Mit auffälliger Geschwindigkeit faust Schorsch los. Der Doktor will protestieren. Jetzt mitten im Sommer, nachmittags um sieben Uhr Grog?... Aber Vater Heinrich läßt sich gar nicht beirren.

„Das verstehtst du eben nicht, Doktor. Mit dem Grog ist das wie mit Schäfer Christians großem Schafpelz: gut gegen die Kälte im Winter, gut gegen die Wärme im Sommer. Lachen Sie nicht, wertere Dame, das ist Weisheit der Erfahrung!“

„Fritzsche ist mein Name.“

„Also schön, Frau Fritzsche, dann sorgen Sie gefälligst für eine gleichmäßige Zufuhr von Wasser, das eine Temperatur von nicht über fünfundsachtzig Grad und nicht unter siebzig Grad Celsius haben soll.“

Frau Fritzsche sieht den Doktor fragend an. Der nicht ihr zu. Heinz weiß, daß Vater Heinrich mit seinem freundlichen Gleichmut jeden Widerstand in dieser Beziehung niederbricht wie eine Dampf-walze.

„So, lieber Doktor! Und nun rate mal, warum ich hier bei dir sitze, anstatt meine Glühmisch-tengel von Hamburg aus en gros und en detail zu vertreiben, he? Das raten Sie nicht, werter Herr? Na, das ist ja auch ziemlich schwer. Also ich will's kurz machen: beinetwegen! Das hast du dir nicht träumen lassen, mein Jong, was?“

„Ja, aber... das ist doch...“

„Gar kein Wunder. Denn nun mal Spaß beiseite und ernsthaft geredet! Doktor, ich hab' dir einen großen Vorwurf zu machen.“

„Mir?“

„Heinz sieht ihn verständnislos an.“

„Ja... was soll ich denn getan haben?“

„Du bist fahnenflüchtig geworden.“

„Pff!... Laß mich erst mal in aller Freundschaft ausreden. Nachher bist du dran. Da ist mir's denn egal. Da haben wir ja dann schon Grog, wenn ich mich

argern muß: aber zuerst bin ich mal dran.“

Du warst doch so 'ne Art Häuptling bei uns, Doktor! Ob das nun alles offiziell ausgemacht war oder nicht, ist ganz wurscht dabei. Du hast den Ton angegeben, und wir haben gern auf dich gehört, weil du ein vernünftiger Mensch warst. Pff!... Ich bin immer noch dran!

Du hast aber nicht bloß draußen auf Falkenau die Gesellschaft am Bändel gehabt, nein, du hast mit Schorsch, Eitel und Magl darüber hinaus auch so etwas wie 'ne Kameradschaft geführt. Wie ich die Bengels kenne, hätten sie sich für dich in S-tüde hauen lassen. Jawohl, und ich auch. Damit du's nur weißt. Wenn ich auch in Hamburg sitze und ihr sitzt hier. Denn wir haben dich gerne, Doktor, und daran kannst du nun einmal nix ändern.“

Vater Heinrich! Warum erzählst du...“

„Halt's Maul. Ich bin noch nicht fertig. Also das geht alles gut und schön bis zum Kladderadatsch. Ich brauch dir ja nichts zu erzählen. Also da läßt uns der Herr Doktor davon, läßt uns sitzen, reißt los, läßt hier alles laufen, wie's läuft und verkauft sich ins Ausland, um denen da drüben Wagen zu konstruieren.“

„Ich bin nur als Techniker, als Zeichner engagiert! Nichts konstruiere ich.“

„Pff!... ich sage, das ist eben die Fahnenflucht. Nun geht's weiter. Wir wissen alle, daß du irgendeine Erfindung in der Hand hast, mit der was Besonderes los ist. Ich verstehe ja davon nichts, aber ich denke mir, da kann man später Wasser tanken anstatt Benzin, was?“

Unwillkürlich muß Heinz lachen.

„Nein, das wird's nie geben! Aber es handelt sich tatsächlich um eine Vergaser-konstruktion.“

„Na schön, also was mit 'nem Gasapparat. Auch schön. Sag mal, Freund, das willst du wohl nun ans Ausland geben, was?“

Oblendorff ist aufgesprungen. Seine Augen sprühen jetzt ehrlichen Zorn.

„Das verbitte ich mir auch von dir! Das ist...“

... eine Beleidigung,“ vollendet Vater Heinrich seinen Satz im ruhigen Tonfall, als handle es sich um ganz belanglose Geschichten. „Na, also das Ehrgefühl ist noch in Ordnung, und von mir, mein Sohn, das laß dir gesagt sein, kannst du überhaupt nicht beleidigt werden, denn ich bin dein Freund. Das, was ich hier mache, das heißt Kopfwäsche. — Also, was willst du mit der Erfindung machen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Wichtiges in Kürze

Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei fordert in einem Rundschreiben alle Polizeibehörden auf, polizeiliche Vorleistungen, sofern sie an nicht straffällig gewordene Volksgenossen gerichtet sind, in einer verbindlicheren Form zu halten. In Angelegenheiten, die nicht mit strafbaren Handlungen im Zusammenhang stehen, sei zum Beispiel eine Fassung wie: „Sie haben sich einzufinden.“ mit nachfolgender Strafbrohung nicht angebracht.

Der Rahmenlehrplan des Reichserziehungsministers für die Tischlerabteilungen der Meister-schulen des deutschen Handwerks sieht zwei Semester mit je 20 Unterrichtsstunden zu 48 Wochenstunden für den Normaltyp des künftigen Schreinermeisters an.

Der Vermerk „freibleibend“ oder „Angebot freibleibend“ ist nach einer Mitteilung des Reichskommissars für die Preisbildung nur dann zulässig, wenn aus ihm eindeutig zu ersehen ist, daß er sich nicht auf die Preise oder preislich bedeutende Lieferungen bezieht. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird empfohlen, dem Vermerk „freibleibend“ folgenden Satz hinzuzufügen: „unter Beachtung der bestehenden Preisvorschriften“.

## Sonderdienstbefehl der HJ.

BDM-Mädelgruppe 1/401. — BDM-Werkgruppe 1/401. Untergausportfest Nagold: Sämtliche Einzelwettkampferinnen fahren Samstag 11.50 Uhr, Keulen-, Reifen- und Grundgymnastik 15.23 Uhr. Alle ändern Sonntag morgen 6.32 Uhr. Alles Nähere ist am Schwarzen Brett angeschlagen.

Wer entdeckt  
„Bayer“ Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer“-Kreuz.



# Nachrichten aus aller Welt

## Wegen Widerstandes erschossen

Wie der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei mittel, wurden die Gewohnheitsverbrecher Willi Schübel und Karl Ujehndter wegen Widerstandes erschossen.

## Für 400 Mark war der Bart ab

Ein eigenartiges Opfer für das Deutsche Rote Kreuz hat der Straßenwärter a. D. Richard Dölzel aus Kurfürstau, Kreis Greis, gebracht. Seit vielen Jahren trug er einen stattlichen Schnurrbart, den er sich jetzt hat abnehmen lassen — allerdings gegen den durch Spenden zusammengekommenen beachtlichen Betrag von 400 Mark, der dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zugeführt worden ist.

## Der letzte Griffelmacher gestorben

Die Griffel, die die ältere Generation noch in den Schulen zu ihren ersten Schreibversuchen auf der Schiefertafel benutzten, wurden vom Griffelmacher mit der Hand hergestellt. Viele von diesen Griffeln kamen aus Steinaach in Thüringen, das als „Stadt der Griffelmacher“ berühmt war. Seit geraumer Zeit aber werden auch die Griffel im maschinellen Betrieb hergestellt. Damit ging auch der Handwerksstand der Griffelmacher in die Geschichte ein. Jetzt ist in Steinaach der letzte Griffelmacher, der seine Erzeugnisse noch mit der Hand herstellte gestorben.

## Beim Schachspiel die Sprache verloren

Ein 77-jähriger Waldarbeiter, der in einer Wirtschaft in Neuhof bei Hannover Schach spielte, wurde plötzlich der Sprache beraubt.

## „Hungerhandlbat“ und — Devisenschleber

Ein tolles Betrugsmanöver leistete sich ein Devisenschleber in dem niedersächsischen Ort Schüttorf. Hier lebte dieser Gauner lange Zeit als „verarmter Mann“, der nicht genug hat, das nackte Leben zu fristen. Eines Tages wird er bei einer Gemeindebehörde vorstellig und bittet um Unterstützung, da er dem Verhungern nahe sei. Es wurde ihm auch sofort geholfen. Durch einen Zufall stellte es sich heraus, daß der „arme Schluder“ ein Guthaben an Wertpapieren von mehr als 100 000 Mark besitzt, die ihm angeblich von einer reichen Frau aus Java zum Aufbehalten übergeben wurden. Dieses Geld wurde auch nicht in Schüttorf, sondern im Ausland aufgeföhbert. Die Zollbehörde ihrerseits fand auch noch im Inland Vermögenswerte in Höhe von 75 000 Mark. Das Sondergericht

Hannover verurteilte den Devisenschleber Johann Heinrich Maschmeyer zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, zu einer Geldstrafe von 180 000 Mark und Einziehung des beschlagnahmten Geldes im Auslande in Höhe von 100 638 Mark.

## 25 Jahre nur von Einbrüchen gelebt

Seit 1916 hat Fritz Saarzahl nichts weiter getan, als Einbrüche verüben und dann hinterher dafür im Gefängnis gesessen. Insbesondere hatte er es in diesen Jahren auf Gartenanlagen abgesehen, obwohl er immer wieder ins Gefängnis geschickt wurde, hat er sofort nach den Entlassungen seine Diebstähle fortgesetzt. Als er jetzt eine größere Menge Seife, die er in Stendal gestohlen hatte, in Magdeburg an den Mann bringen wollte, wurde er wiederum erwischt. Diesmal machte man kurzen Prozeß mit dem Gewohnheitsverbrecher und ordnete außer einer Zuchthausstrafe von vier Jahren Sicherungsverwahrung an.

## Spielende Kinder verbrannt

In Unterdrauburg im Niechtal hatten zwei Kinder im Alter von fünf und sechs Jahren beim Spiel das elterliche Wohnhaus in Brand gesteckt. Da das Feuer reichlich Nahrung fand, gelang es den Kindern nicht mehr, ins Freie zu gelangen. Ihre Leichen wurden vollkommen verkohlt auf dem Dachboden aufgefunden.

## Lebendes Schachspiel in Renaissance-Tracht

Bei einem auf dem Sparta-Platz in Prag am 3. und 4. Juli stattfindenden Schachspiel werden Mitglieder des Prager Schachklubs und Angehörige der tschechischen Bühnen in den Trachten der Renaissance-Zeit als lebende Schachfiguren auftreten.

## Rumänische Schuhfabrik niedergebrannt

In Temesburg (Rumänien) brach in einer Schuhfabrik aus ungeklärter Ursache ein Brand aus, der sich schnell ausdehnte. Die 200köpfige Belegschaft wurde von einer wilden Panik erfaßt. Die Fabrik ist fast vollständig niedergebrannt, der Sachschaden beläuft sich auf über 110 Millionen Lei.

## Kurznachrichten

Für Ferngespräche zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und den übrigen Teilen des Reiches, ferner zwischen dem Generalgouvernement und den übrigen Teilen des Reiches werden vom 1. Juli an die innerdeutschen Ferngesprächsgebühren erhoben.

Die Bescheinigungen zur Inanspruchnahme der von der Reichsbahn gewährten Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte des Weltkrieges und der früheren Feldzüge sowie für Schwerebeschädigte der nationalen Erhebung obliegt nach wie vor den amtlichen Fürsorgestellten für Kriegsbeschädigte.

Um das Leistungsbuch der Jugendgruppe der N.S.-Frauenschar zu erwerben, ist neben allerlei freiwilligen Aufträgen der Besuch der fünf Mütterkurse, die Ableistung einer sanitären Kurzausbildung beim D.M.K., wie eine praktische Hilfsarbeit im Dienst der deutschen Mutter erforderlich.

## Wirtschaft für alle

### Absatzregelung der Speisefrühhartoffeln

Die Durchführung der Absatzregelung von Speisefrühhartoffeln ist wieder den Kartellwirtschaftsverbänden übertragen, jedoch mit der Ausnahme des überzeitlichen Ausgleichs, der der Hauptvereinigung vorbehalten bleibt. Der Verkauf im geschlossenen Anbaugebiet erfolgt treuhänderisch im Namen und für Rechnung der Erzeuger durch die Bezirksstellen. Aus dem Name des Erzeugers sowie die zuständige Landesbauernschaft, der Verladetag und die Bezirksabgabestelle hervorgehen. In den geschlossenen Anbaugebieten erfolgt der Verkauf auf Grund der besonders vorgeschriebenen Schlussscheine. Der Verkauf darf nur in solchen Gemeinden vorgenommen werden, die von den Kartellwirtschaftsverbänden hierfür bestimmt sind.

Die D.M.K. erstellte 32 000 Wohnungen. Die 51 gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaften der D.M.K. verfügen über 57 000 Wohnungen. Die „Neue Heimat“-Gesellschaften sind mit einem Kapital von 7,6 Millionen Mark ausgestattet. Seit 1932 sind von den D.M.K.-Wohnungsbau-Gesellschaften 32 000 Wohnungen in Bau genommen worden; davon wurden bereits 11 000 fertiggestellt.

**Biehpreise.** Biberach: Dähnen 432—785, Kühe 420—540, Kalbellen 540—640, Jungvieh 200—390 Mark. — Ellwangen: Dähnen 557,50, Stiere 370—585, trächtige Kalbellen 480 bis 630, trächtige Kühe 480—600, Kühe mit Kalb 520—690, Jungvieh 160—260 Mark je Stück, Kälber 54—55 Mark je Kentner Lebendgewicht.

**Schweinepreise.** Biberach: Milchschweine 22—42 Mark. — Ellwangen: Mutterchweine 180—220, Milchschweine 28—40, Käuser 70 bis 87 Mark. — Ellwangen: Milchschweine 30—40 Mark je Stück. — Gaildorf: Milchschweine 24—33 Mark je Stück.

**Herrenberger Vieh- und Schweinemarkt.** Dem Viehmarkt waren zugetrieben: 6 Kühe, 12 Kalbinnen und 16 Stück Jungvieh. Von Händlern wurden 8 St. Vieh zugetrieben. Der Verkauf ging gut bei gleichbleibenden Preisen. Verkauft wurden 3 Schaffläue zu 410 bis 570 RM., 8 Kalbinnen zu 600 bis 750 RM. und 13 St. Jungvieh zu 180 bis 325 RM. — Dem gleichzeitigen Schweinemarkt waren zugeführt: 22 St. Milchschweine und 8 St. Käuserschweine. Verkauft wurden: 150 St. Milchschweine zum Paarpreis von 75—95 RM. und 6 St. Käuserschweine zum Paarpreis von 117 bis 138 RM. Verkauf gut.

## Bücher und Zeitschriften

Das Juniheft des „Schwabenland“. Das schöne, reich bebilderte Juniheft der Zeitschrift „Schwabenland“ bringt wiederum eine Reihe von interessanten Beiträgen, die vom Leben und Wirken schwäbischer Menschen in alten und neuen Zeiten berichten. Ein Beitrag von Fritz Schulz, M. d. R., Gauobmann der D.M.K., „Die Schaffenden Württembergs an der Spitze“ gibt Rechenschaft von den Leistungen württembergischer Betriebe. Dr. K. von Seeger behandelt den „Kampf der Schwaben um den Rhein“, während ein Aufsatz von Gauamtsleiter Ministerialrat Dr. Eugen Stähle sich mit dem Thema „Baracellus und das Schwabenland“ befaßt. Als historische Merkwürdigkeit ist noch ein Ausschnitt aus dem alten Kriegsbuch des Ulmer Bürgers Leonhart Fronspurger „Von der Kriegskunst“ zu erwähnen.

## Heute wird verdunkelt:

von 21.29 Uhr bis 5.20 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoole, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

## Hans Moser



## Meine Tochter lebt in Wien

Die seltsamen Abenteuer eines Schwiegerpapas, den Hans Moser spielt. Der große Charakterkomiker kann darin seine Kunst nach allen Richtungen entfalten. Seine mitreißende Komik verspricht einen überaus heiteren Film.

Vorprogramm und Wochenschau

ab Freitag—Sonntag

Jugendliche haben keinen Zutritt!

## VOLKSTHEATER

Zu verkaufen eine junge gute

## Milchkuh

Wentisch, Bad Teinach



Nebenbei auch ein schöner Erfolg für die Kleingarten in der „Schwarzwald-Wacht“, die eine tüchtige Kraft für den Nachhilfeunterricht beschaffte!

## Was gibt Antwort auf die Frage:

Sind kranke Menschen gesünder? Auf alle Fälle fühlen Sie sich wohler, das Herz ist nicht überlastet und die Füße nicht so angekrengt. Darum: Mit Gelbe-Drops überflüssiges Fett abbauen! Sie wirken hervorregend und sind völlig unschädlich. Kurpackung RM 2,75.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien

## Möbl. Zimmer

gesucht. Off. unter N. E. 143 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Den

## Grasertrag

von 1/4 Morgen hat abzugeben Quastl, Hirsau

## Sommerprussen

Möchten Sie einen Versuch mit Venus B. verst. oder B. extra verst. und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus. Tagesereme. Erhält. in Fachgeschäften.

## Saatmais Saaterbsen, gelb Futtererbsen Sommerwicken Senffaat

haben noch abzugeben Weimer & Müller, Weiberfeld. Telefon 208

## Evang. Gottesdienste

2. Sonntag nach d. Dreieinigkeitsfest, 22. Juni, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Hermann. Mittwoch, 25. Juni, 3 Uhr Gustav-Abolf-Frauerverein Dekanat. 8 Uhr Männerabend Dekanat. Donnerstag, 26. Juni, 8 Uhr Bibelstunde Offenbarung 12.

**Bei quälenden Gliederschmerzen Rheuma, Gicht, Ischias** nimmt zur Linderung Einreibungen vor mit dem bewährten „RHEUMAWEG“-Flaschen von RM 1,50 bis 6,50. Neusendung: Drogerie u. Fotohaus Bernsdorf.

## Achtung!

Wir bringen morgen früh von 7 Uhr ab im Gasthof z. „Löwen“ in Langenbrand einen Transport

## Oberländer und Hohenloher Milch- und Läuferchweine

zum Verkauf. Kaufliebhaber laden freundlich ein

## Gebr. Frasch, Schweinehandlung

Altdorf, Kreis Böblingen

**RATSCHLÄGE DES KLUGEN FROSCHKÖNIGS**

13. Rat: Mit Schuhen sparen!

Das ist heute erste Pflicht für jeden! Wenn sie aber verwachsen sind, oder aus sonst einem Grund nicht mehr benutzt werden können, dann nicht aufheben, weil die Urenkel sie vielleicht einmal brauchen könnten. Machen wir uns um die mal keine Sorge, sondern geben wir, was wir nicht brauchen, der NSV. Dann finden sie bald einen dankbaren Träger, und so bringt auch dieser Rat, obgleich er der 13. ist, Glück! Für die Pflege aller Schuhe aber, ob neu, ob alt, nimmt man stets

## das altbewährte Erdal

Motto: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

## An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

## Calw, den 20. Juni 1941

In einsatzbereiter Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland ist mein lieber, treubesorgter Sohn, unser guter Bruder und Schwager

## Fritz Talmon

Gefr. in einem Inf. Regt.

im Alter von beinahe 26 Jahren tödlich verunglückt.

In tiefem Leid:

Die Mutter: Elisabeth Talmon  
Die Schwestern: Lydia Mittelberger mit Gatten, z. Zt. im Felde  
Lotte Talmon.

Er ruht in deutscher Erde.

## Bad Teinach, 20. Juni 1941.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma, Schwester und Tante

## Frau Philippine Schmid

geb. Held

ist am 13. Mai im Johanniterkrankenhaus in Stendal unerwartet verschieden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte: Ludwig Schmid

Die Beisetzung der Urne findet am Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

## Althengstett, 19. Juni 1941

## Lobesanzeige

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende, gute Mutter

## Luisa Goll

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 37 1/2 Jahren gestern abend unerwartet rasch sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

der Gatte: Max Goll  
mit Kindern und Angehörige  
Beerdigung: Sonntag nachm. 2 Uhr in Erdmannshausen

## Bad Teinach, 17. Juni 1941.

## Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes

## Hermann

sowie für die vielen Blumenpenden sagen auf diesem Wege allen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen  
Heinrich Brenner und Frau